

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 19

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag nob

Müscherli u Geschichten usw. em Ammethal

Bon Simon Gfeller

6. Fortsetzung

Uf der Station han i es Retuhr-Billie glöst u bi uf
e Bug, aber nume zwe Statione gfahre. Derno bin i us-
gstige un uf Schlychwäge wider gäge hei zue. Afangs Nacht
bin i zu Jettis Hütsli cho. Im Rüthötzli näbequehe han i
mi hinger eme Räckholtertschupp versteckt. Es isch nid aparti
feischter worde sälz Nacht, un i ha guet zu Jettis Stübbli-
pfäischter gseb. Das han i fesch im Aug gha. I wette,
wen eine vor em Tschupp düre wär, er hätt miner Auge dürsch
Chries düre gseb zünite. Stell du der jeze vor, was das für mi
isch für-n-es Warte gsi! E so mueß es ein hinger der Chefifür
z'muet sy, wen er nid weiß, gäb er freigsprochen oder ghäicht
wird. Ganz zitterige bin i worde; wen es Läubeli gfallen ischt,
bin i zwäggsschoße. 's Härz het mer bis i Hals uehe ghlopset.
Aber es isch nüt gsebeb, niemmer isch cho u Zwölli isch idho übere
gsi. Un i ha zuemmer gseit: E Nar bischt! Worum bescht di dä-
wäg lo ufreise. Iez chaischt hinger em Räckholterstock gruppen
u chuppe bis d'verhogeret bischt, u bi Jettin inne hättig es
sövel schön gha. Un es het mi a allne Hoore zu Jettis Pfäischter
übere zoge.

Du riehrt si nöjis. I löse. Der Ote ißch mer stillgštange.
Vom Wald ubere chunnt eine z'thye u luegt uf all Syten ume.
I gseh: A der Gröhi a chönnnt es dä sū, wo=n-e im Verdacht ha.
I ba nid Mur gmacht. Numen uf d'Zäng bisse han i. Wie=n-e
Fuchs fühelet dä Kärli ums Hüsli ume. Vor Jettis Stübli
macht er halt u töppeler am Flügeli, nume füferli, mis Härz
het emel allwäg luter ghlopset.

Langgäng het er vergäben aghoschet. Ändtlig geit 's Flü-
geli uf. Was gredt worden ischt, han i nid sicher chönnen unger-
scheide. Si hei bloß ghüschelet. Lang lang eso. Rume hie u do
es Wort han i chönnen erhäfche. Us allem use han i gmerkt:
Jetti wott ne heifküde. Aber er het gäng ume frisch agsekt un
agsekt un ihm gflattiert u an ihm ghähret u nid welle goh. Un
ändtlig lohbt es ne-n-jhe.

Que, derschlaugt Augeblick isch es mer gſi, wi we-mer e Tröſch-maſchinetaubur im Chops obe ſchnureti u eine Halmrächete u Bühniwüſcheten ihe ließ. Es isch mer alls zringetum gange u het mer füürig Ringe gäh vor den Auge. I bi nümme mine fälber gſi u weiß nid, wi-n-i hinger em Räckholter wäre cho bi. Ungereinisch bin i vor em Hüſli zuehe gſtange, ha d'Zügſtange ab de Grippelſtūdline gſchriffe u bi dermti ſtötzliche dürſch Pfäſchter y. Das het gchrachet u għeſlinglet, d'Stücki vom Pfäſchterchritz fi wit i's Stübli hingere għafabre. Die dinne hei e Brüel tu fi vor Chlupf fasht a di oberti Tili uehe għosse. Derno hets en Augeblick ghäſcheret. Der anger wott zum Pfäſchter us ſpringen u furt. I fasse ne u z'Bode mit ihm. Im Dachſtrauf ume hei mer enangere tröħlt, hal iſcht einen obe-druffe gſi, hal der anger. Derzue hei mer enangere għnodet u gwörqt, es het en jedere gmächt, was er chönne het, u bħljetet hei mer bedfame wi d'Säuli. Jetti iſch dernäbe gſtange u het brület u pläret, u der Steufatt iſch mit der Latärne cho žünite. Jez het fi diech chönne loſſchrifte u Päch gäh. Aber es het ihm

nüt me gnüht. Mir hei ne wohl gehennit; der Fridu isch es gñ,
dä schlächt Hung.

Derno han i mit Jettin abgrächnet. Das isch dogstange, wi-n-e blüejige Baum nomene Hagelwätter. Um ganze Lyb gschlotteret het es 's. Nid es Wort hätt es vuirebrocht.

„So“, brüelen i's a, „es settigs Schachetaescheli bish du,
es settigs Schleipfeli. Nu jo, de si mir zäume fertig. Lueg jes
fälber, wi's der de geit; mi gsebst nümmen ume.“

Dermitt bin i gange u ha nümmen umegluegt. I ha nume no ghört, daß der Steufatt mit Jettin wüescht to het un ihm gseit: „Du bish der dümmisch Bläck uf Gottes Ärdboden obe!“

Wo-n-i heicho bi, han i afob packe, so sträng daß i möge ha. Am Morge druf han i dem Meischter der Dienſcht gehünert. Natürlig het er welle wüſſe worum, un i ha usgläært vor ihm. Es ischt ihm cho, wi-n-e Blitz us heiterem Himmel. Berscht het er mer no welle Grobheitē mache. Aber wo-n-er du fis Sühndli het verhört gha u gſeh, wi dän-es verblägets Ziferblatt het, ischt er du freine worde u het fi nglob. Mit Gäld verschoppe hätt er welle, chause hätt er mi welle. I soll jez Jettin glych näb, är gäb is e schöni Uſſtūr u derno: Schwumm druber! I ha icho bygriffe, wele Dorn daß ne ſticht. Er het gförchtet, es gäb e wüeschte Lärme u Fritlis Zueküngſti gönnt de wellen us em Lätsch schlüſſe. Drum ischt er e fo halige gſi. Feuſhundert Fränkli het er mer botte, wen i nüt ság. Un er hätt mer no meh gäb, wen i gmärſet hätt. Aber i ha mi bidantet. Weich Kathrini, i ha füſch 's Gäld z' Ehre zoge. Aber e ſettige ſchmutzige Verdienſcht han i nid welle. U wen er mer no vier-, ſeuſmol meh dritt dargſtrecht, es hätt ihm nüt abtreit. Mit Jettin bin i fertig gſi."

Der Mil het abgesetzt u müeße verschnuppe. D'Püüri het ne-n-es Rüngeli so mache. Derno fragt si:

„U hesch sider nie nüt me von ihm ghört?“

„Jä wohl, wart nume, i bi no nid fertig. Für ne Rung
bin i du i's Dütchen use go Schwyzer sy. I ha dächt, i sig de
drus u dänne. Aber es isch dert au nid am baschte für mi gti.
Es het mi gäge hei zue zoge. U öppre zweu Jahr speter, wo di
Gschicht het verroche gha, bin i ume gäg em Zimmetal zue, aber
nid i di alnchi Gäget.

Bome Kamerad han i vernoht, Jetti heig mer no-n-e Bitlang nohegforshet. Derno heig es ghüratet. Was glaubst du wäm? Der Banotschi, der Italjäner. Er sig no grüsli froh gſi, daß es ne gnoh heig, „he nu“, han i dächt, wo-n-i das vernoht ha, „jez isch di Ghäch fertig. Es ischt e Fühlbläh i mim Löben u blyht e Fühlbläh; aber was wott me? Söttigs ha angernen au passiere, i bi allwäg nid der enzig, wo mit em Wyberwohlhet Wäch għa.“

Der Mil het wider es Bitli gschwige. „Hättch de nid öppen
en angeri au no überho?“ sticht ne d'Püüri wider a.

„I ha am ersteche Pflaſchter gnue gha u kes zweuts bi
gährt“, seit der Mil ruuch u luegt eme Stärne no, wo gfallen
ischt.

"Aber worum bisch de hinecht so verstöberete vom Märit heicho? Isch es öppre gäng no nid fertig?"

Der Mil het der Ote wider teuf ungeruehe greicht. "Weischt, wäm i hüt ggeh ha? Jettin — Jettin, un es chlys Meiteli bi-n-ihm. I ha's sofort umeghennet. Es het bime Stang Cheschtele u Orangsche u derige Büüg fel gha. Für ganz sicher zsy, frogeni no-n-e Märithändler, was das für-n-e Frau sig, wo dert e Stang heig, wi die heiz. Ja gäb i die nid chenn, die handli doch ijo lang mit settigem u gang uf d'Märite, vilstch daß si süch nid grad hiehäre cho sig. Das sig d'Frau Banotschi. Aber es sig de nid öppen en Italjänere. Ihre Ma sig en Italjäner gsi. U dä heig ere das Händeli vrichtet, wo-n-er no gläbt heig. Si heig au viel Ungfehl gha, di Frau. Der Ma sig ere ab eme Grüscht ahe gfalle u heig si wüeicht gstruppert. U däwäg heig sie ne müezen im Huus ha, meh weder drü Johr u zue-n-ihm luege, gäb er ändtige heig chönne stärbe. Ja, u das heig si de gmacht, do hätt de niemmer öppis chönne säge. Es sig e rächti Frau, die Frau Banotschi, d'Lüt heigi se gärn, vor dere müeß me Respäkt ha.

Chaisch der däiche, wi mir das worden ischt, wo-n-i die Red ghört ha! Jetti e rächti Frau, wo me vor ere müeß Respäkt ha. Fäscht uf e Chöpf gstanze bin i. I ha emel nid furt chönne; no einisch zu däm Stang ubere han i müeze. So het mi das ungerholzet! Aber der Huet han i richtig wit vorahé zoge u d'Nase nit z'wit viire gha. Däwäg han i lang verichlechts zue-gleugt. U wo-n-i du Jettin rächt bitrachtet ha, isch mer z'ganzer Wang ihe gange, daß es nümme 's glyche syg. 's Unglück het an ihm zimmeret un e Frau us ihm gmacht. I hätt nüt an ihm gieh, wo-n-i hätt chönne tadle. Aber erscht, was i du nachhör gwahret ha! Das Meiteli, wo isch bi Jettin gsi — wo-n-i däm ufs Hängli gleugt ha!

Kathrini, du weischt, wi-n-i e chlynnne Finger ha a der singge Hang! Ke Möntschi uf der ganze Wält obe het e settige Finger. Nume das chlyne Meiteli het prezis es glychligs Fingeli am singge Hängli. U das chlynnne Wärzli, wo-n-i do im räthen usfere Augsegge ha, het äs au u haargenau uf em glychlige Blägli. Es isch mis Meiteli, es cha nid angerisch sy. Un ischt es settigs härzigs Meiteli, Jettin wi us em Gsicht gschnitte! U d'Mueter weis au, daß es mis Meiteli ischt. Emili het sis lotause; Emili het si-n-ihm grüest. U ggeh het si mi au un umeghennet. Ungereinisch isch schi ganz bluetrotli worde u het gäschperet mit de Hänge, i ha nümme chönne luege. I bi uf u dervo u han e Rung nümme gwüft, wo mer der Chöpf steit, so het mi allsäme möge.

Däich du der jeze Kathrini: I han es fibejährigs Meiteli u ha's nid gwüft u ha's nie ggeh bis hüt, ha nie nüt für is to u ha gmeint, i heig uf der ganze Wält niemmere — jo — u ha de no gmeint, was i für ne Bürschtel fig . . ."

Der Mil het nümme chönne witer erzelle. Es het ihm d'Stimm verschlage. Es ischt ufgstange u mit lange Schritte gäg em huus zue. D'Püüri isch no-n-es Chehrli blybe hocke. Es ischt eren allsäme vorcho, wi-n-e Traum. E settige trocheroten uhpeltigen Emil wi das füscht isch gsi, wo me gmeint het, er heig a nüt Freud weder a sir Tubakpuffen u a sim Kassebüechli — u jez chöme vo däm settig Gschichte vüre! Do soll me meine, mi denn e Möntschi — nid dür d'Ringe düre gseht men ihm, verschwunge de ufs Marg ihe. Si het gar nid gwüft, was si zu däm allem soll säge. Ändtlig isch schi au ufgstangen u gäge heizue, aber si het mängischt au meh gschloße, weder sälz Nacht. Es isch halt so-n-e Sach — mängischt, we men anger Lüt gseht zum Lisch gob, merkti me de erscht, daß me sälber au no Hunger hätt.

* * *

Am Morge druf ischt uf der Lingenegg obe wider alls im alte Trapp glüsse. Der Mil het mit de Märithäideren au si Redigi i Schaft ybschlossen u der Schlüssel abzogte. D'Püüri hätt das Garn vo geschter no gärn e chli witergespunne. Aber der Mil

het nüt welle merke, u sälber azfoh het sie si doch nid derfür gha. So isch das gange bis am nächsche Sunnididemorge. Chunnt si der Mil gsunndigeten i d'Stube cho abmälde, es sig de nid sicher, daß er am Obe fröhlochtig hei chöm, Chrischte soll si de yrichte, alleini z'mälche.

"Was hesch de im Sinn?" fragt ne d'Püüri.

"Kundjschaft vzieh", seit der Mil, u nimmt d'Tür i d'Hang. Er ischt erscht i der Nacht wider heicho.

D'Püüri het morndrischt es böf's Verding gha. Der Gwunger het se fasch verjagt. Bständig het si im Brunneschopf hinger öppis z'ueche gha u ischt um d'Stalstür u umps Tennstöri ume glpret. U so bhäng ere niemmer me ischt im Wäg gsi, het si Milen agranzt:

"Hesch guete Bricht vernoh?"

"Es ischt eso, wi mer dä uf em Märit gseit het."

"Ja chaisch de druf goh?"

"I wirde wohl."

"Wäm hesch de chönne froge?"

"Was glaubst?"

"O du wirscht öppen i ne Wirtschaft si öppis go hab, u näbebi öppis go luege z'vernäh."

"Nei, Kathrini, das han i angerisch agstellt. Zum Pfarer bin i gange, grad vor di rächti Schmitte. I ha sicheri Uskunft welle."

"Was du nid seischt! Daß du das hesch dörse?"

"I bi mi emel nid greuig."

Dermit isch fertig gsi. Meh isch nid gsi us ihm use z'bringe. Was er witer im Sinn heig, het d'Püüri müeze warte sy. Di Tage druf het si chönnen usfüttele, daß er ame Brief schryb. Un e lange un e wichtige müeß es gsi sy. Der Mil het emel mehrer Obe drannen ufgsezt, gänderet un abgschriben, gäb er isch fertig gsi un uf d'Poscht gwanderet. U no lenger isch es gange, gäb d'Antwort isch do gsi. Mit dere het si der Mil i sim Gaden übschlosse.

Sälb Bit dürfen isch d'Püüri afen eis pukti worde. Das Liechte do all Obe bis i di chyldigi Nacht ihe bruch de richtig e Huussen Öl, het si gschmäht. Es het se düecht, Mil chönnt ere doch au öppen öppis säge, das sig au e Muuggerei däwäg. Un einisch isch es du grote. Mil isch mit ere Fotografi i d'Hinger-stuben ahe cho. Es ischt e Frau mit zweune Chinge druffe gsi.

"Das ischt Jettin, u lue do, das isch mis Meiteli. Que, wi-n-es Augli het u luschtigi Chrüseli. O, was i für ne Freud ha a däm!"

"Ja u de das chlynnne Buebli do?" fragt d'Püüri echli spitz.

"Ja mit däm ischt emel nüt Unguets. Das ischt e chlynnne, runde Notcheli. Gfeschft ihms nid a?"

D'Püüri het die Fotografi no lang bitrachtet un es ischt eren eiget um's Härz gsi derby. Fascht e chli yfersüchtig isch schi worde. Aber daß 's Meiteli es gfreuts Ching sig, het si müeze zuegäh. Wo der Frau het si nüt gseit, si het se nume gäng wider vo früschem is Aug gaffet.

"U jez, was soll de witer wärde?"

"Das wird si de zeige", seit der Mil.

Borläufig si emel gäng no flyhig Briefe hin u här gwanderet, u wider einisch ischt e Tag cho, wo der Mil Urlaub verlangt het.

"Es wird däich nümme lang gob, müeze mer de z'grächtem für öpperen anger luege", macht d'Püüri.

"Das wird si de wyse", seit der Mil u geit.

"Was das fir ne verzäpfte, hingerhäagge Muuggi ischt", het d'Püüri gschumpfe. "Ringer zug men en abverheitli, verroschtedi Struube us eme eichige Pfschoten use, weder daß me däm es Wörteli usebrung. Nüt tät er eim avertraue."

Morndrisch, wo der Mil ischt umeho, het sie si du nümme gha z'erchlage. 's Härz isch ihm du wider einisch über d'Zunge glüsse.

Fortsetzung folgt.